

Rüdiger Frisch

Ein Nationalpark für Franken!

Es waren die Mönche. Den Zisterziensern verdanken wir, dass sich im Steigerwald ein Rest von den großen Laubwäldern erhalten hat, die einst Deutschland und Mitteleuropa nahezu ganz bedeckten. Nach jahrelangen Vorverhandlungen zogen zwölf Mönche des Klosters Morimond aus Burgund an die Quellen der Mittleren Ebrach, um dort ein Tochterkloster zu errichten und die Gegend wirtschaftlich zu erschließen. Der Ort lag zwar an der Straße von Bamberg nach Würzburg, aber tief in den Wäldern, und

befriedigte so den Anspruch an Weltabgeschiedenheit. Die Gründungsurkunde des Klosters ist am 25. Juli 1127 ausgestellt.

Die Zisterzienser lebten dem Verzicht und versuchten die Selbstversorgung. Aber die Mönche an der Ebrach wurden durch Schenkungen und wirtschaftlichen Erfolg schnell reich. Im Barock bauten sie ihre Zentrale in Ebrach und die Amtshöfe ringsum zu Schlössern aus. Sie konkurrierten im Reichtum mit den Fürstbischöfen von Würzburg,

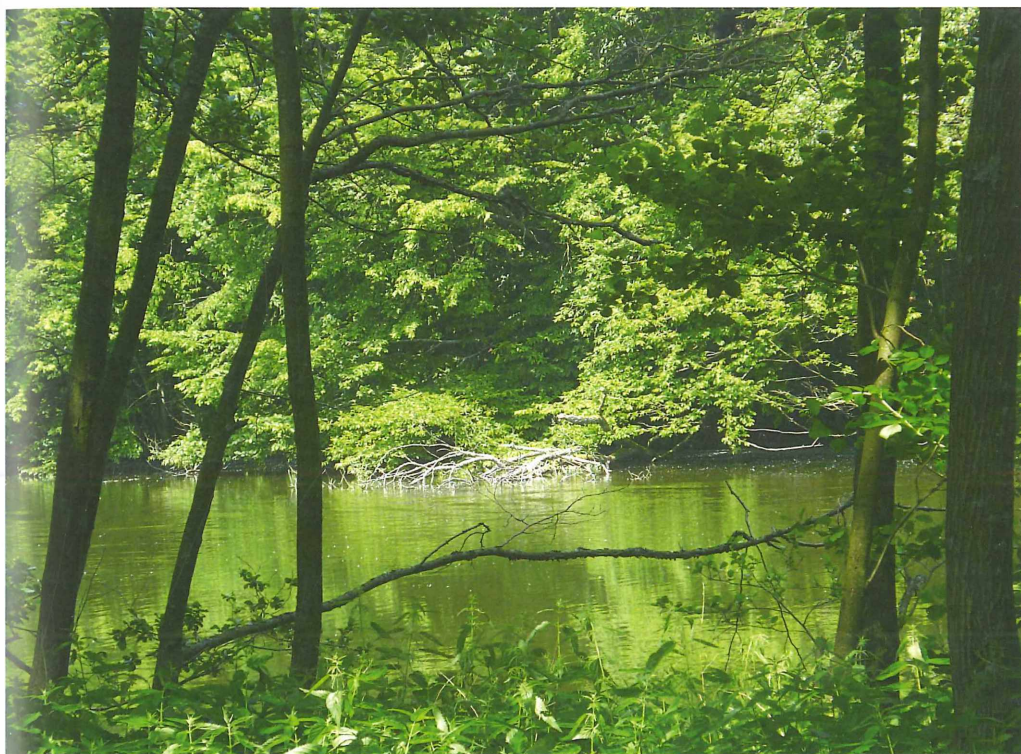


Abb. 1: Waldsee am Handthaler Graben, einem Quellbach der Mittleren Ebrach. Foto: Frisch

von deren Besitz sie sich „nur um ein Ei“ unterschieden. Aber an einem Ideal hielten sie fest, wenn auch nur formal, an der Weltabgeschiedenheit im Wald. Sie nutzten den verbliebenen Wald nur wenig und vergrößerten ihn sogar. Sie förderten die Auffassung von Dörfern, gaben den Bauern Arbeit in klösterlichen Höfen und ließen Dorf, Feld und Flur vom Wald überwuchern.

So fielen bei der Beschlagnahme der geistlichen Güter durch den Staat im Jahr 1803, die man Säkularisation nennt, im Nordsteigerwald wertvolle alte Laubwälder an den bayerischen Staat. Zu den Besitzungen des Klosters kamen noch die Jagdreviere der Fürstbischöfe von Würzburg, die am Zabelstein liegen. Unter den staatlichen Forstbeamten des 19. und des 20. Jahrhunderts gab es ein Bewusstsein für den Wert dessen, was sie übernommen hatten, und so kommt es, dass das Land Bayern heute im Nordsteigerwald mehr als 15 000 Hektar Staatswaldgebiet, über zwei Drittel der Wälder, in seiner Hand hält. Es handelt sich um ein unvergleichliches Naturerbe aus ferner Vergangenheit.

Wer die vier, für sich genommen gar nicht kleinen Naturschutzgebiete, die es gibt, zum Beispiel die Brunnstube, unter kundiger Führung durchwandert, wird Baumriesen von zwanzig oder dreißig Metern Höhe sehen, die seit zwei- oder dreihundert Jahren an diesem Ort stehen, die alt werden konnten, weil niemand sie absägte oder -schlug. Auch Bäume haben ein Leben von der Jugend bis ins Alter. Im Wirtschaftswald haben sie es nicht, aber dort können sie es haben. Wenn sie gestorben sind, können sie noch lange, stehend oder liegend, anderem Leben Grundlage sein, Baumpilzen von einem Meter Länge, dem Urwaldkäfer Eremit oder dem Großen Goldkäfer. Forschungen seit 1992 haben über 400 Großpilzarten, davon 250 an Holz gebundene, gefunden. Allein in einem

Naturwaldreservat wurden 15 verschiedene Fledermausarten gezählt, dazu in den größten Waldflächen über fünfzig walddtypische Vogelarten wie Halsbandschnäpper, Wespenbussard, Sperlings- und Raufußkauz. Die Rotbuche findet man am häufigsten, aber auch Traubeneichen, Hainbuchen, Speierlinge und viele andere Baumarten; die Arten reagieren sehr auf den wechselnden geologischen Untergrund. Nach einer Untersuchung des Bundesamtes für Naturschutz stehen hier die wertvollsten Buchenbestände in Deutschland, wenn nicht sogar in ganz Europa.

Das Naturerbe Nördlicher Steigerwald liegt mitten zwischen den UNESCO-Weltkulturerbe-Orten Bamberg und Würzburg. Würde man dem Steigerwald den Rang eines Weltnaturerbes geben, so würde man zusammen mit den beiden Städten ein Ensemble von nationalem Rang schaffen.

Der ganze Steigerwald, der südliche und der nördliche Teil, wurde 1973 in den Status eines Naturparks erhoben. Der Naturpark-Status bedeutet, dass in dem ausgewiesenen Gebiet eine dauerhafte, umweltgerechte Landnutzung angestrebt wird, Kulturlandschaft und Natur geschützt und nachhaltiger Tourismus gefördert werden sollen. In der Bevölkerung gab es Widerstand gegen diese Einschränkungen der wirtschaftlichen Verfügbarkeit. Heute steht die Bevölkerung mit Nachdruck hinter dem Naturparkstatus.

Seit einigen Jahren fordern bekannte Persönlichkeiten, Dr. Georg Sperber – der zusammen mit Bernhard Grzimek, Hubert Weinzierl und anderen den Nationalpark Bayerischer Wald realisiert hat –, Prof. Hubert Weiger, Landrat Dr. Günther Denzler und viele andere zusammen mit zahlreichen Natur- und Umweltverbänden die Erhebung des nördlichen Steigerwaldes zum Nationalpark.

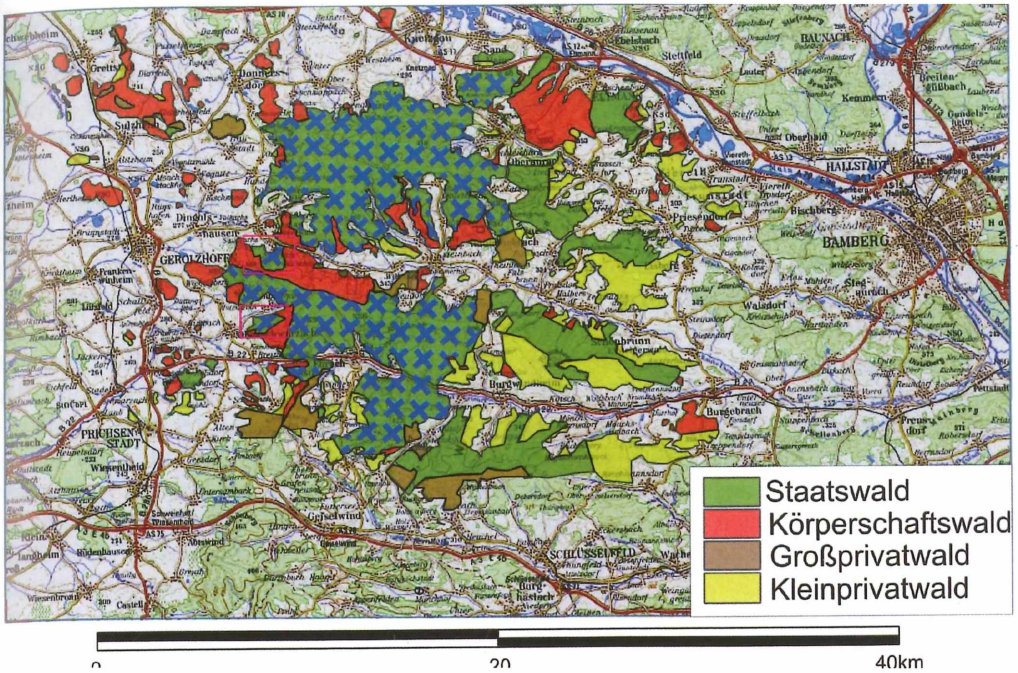


Abb. 2: Ein Nationalpark könnte allein auf den Flächen des Freistaats gegründet werden. Eine denkbare Ausweisung ist mit Kreuzen markiert. Karte: Bund Naturschutz

Das würde über die Forderungen an einen Naturpark hinausgehen. Die Bedingungen an einen Nationalpark nach Artikel 8 des Bayerischen Naturschutzgesetzes lauten:

- Mindestfläche 10 000 Hektar (Dies wäre bei 15 000 Hektar Staatswald möglich).
- Der überwiegende Teil ist in einem vom Menschen nicht oder wenig beeinflussten Zustand zu erhalten.
- Wissenschaftliche Beobachtung natürlicher Lebensgemeinschaften;
- Nationalparks sind der Bevölkerung zu Bildungs- und Erholungszwecken zu erschließen, soweit es der Schutzzweck erlaubt.
- Die Einrichtung geschieht durch Rechtsverordnung mit Zustimmung des Landtags.

Es wäre der erste Nationalpark in Franken und der dritte in Bayern. Die Nationalparks Bayerischer Wald und Berchtesgaden gibt es seit vierzig bzw. zweiunddreißig Jahren. Die deutschen Nationalparks, es gibt vier-

zehn, machen zusammen ein halbes Prozent der Landfläche aus. Nach Bundesgesetz hat Deutschland sich als Ziel gesetzt, zwei Prozent der Landesfläche aus der wirtschaftlichen Verwertung herauszunehmen. Dies ist noch lange nicht erreicht. Dabei ist zu bedenken, dass entwickelte Länder von weniger entwickelten verlangen, dass sie dreißig oder vierzig Prozent ihrer Fläche der Erhaltung der Natur und des Klimas reservieren!

Das Gebiet Nördlicher Steigerwald liegt in den drei Regierungsbezirken Frankens. Der Drei-Franken-Stein bei Großbirkach gibt davon Zeugnis. Dazu kommen zahlreiche Kreise und Gemeinden. Erst durch die Erhebung zum Nationalpark würde das Gebiet eine einheitliche Verwaltung erhalten, die direkt dem Umweltministerium untersteht.

Wirtschaftlich wäre der Nationalpark für die Gegend ein Aufschwung. Nicht nur

deshalb, weil viele Kreise und Gemeinden gemeinsame Entwicklung schwer machen. Nationalparks haben sich als Magnete für Zuwendungen der Länder, des Bundes und der EU erwiesen. Aufwendungen für Infrastruktur werden unterstützt. Die Verkehrsinfrastruktur in dem ehemals abgelegenen Gebiet des Nationalparks Bayerischer Wald ist heute glänzend. Beim Nationalpark Steigerwald würde wohl sehr bald die einstige Bahnlinie von Bamberg nach Ebrach, die heute ein Radweg ist, wieder im Stundentakt befahrbar sein. Untersuchungen haben ergeben, dass Nationalparks sich als reine Jobwunder erweisen. Im Bayerischen Wald gibt es ein Waldspielgelände „Hits for Kids“; Besuchergruppen werden das ganze Jahr von Natur- und Umweltpädagogen in die Wildnis zu Luchsen, Wölfen, Wildpferden und Urrindern geführt. Die Erhebung zum Naturpark hat dem Steigerwald gerade eine halbe Arbeitsstelle gebracht. Im Nationalpark würde man innerhalb des Parks hundert ausgebildete Kräfte brauchen. Gaststätten, Hotels und Pensionen würden Aufschwung nehmen. In den Bayerischen Wald kam vor der Errichtung des Nationalparks kaum jemand. Im Jahr 2007 besuchten den Park 760 000 Menschen, davon 511 000 Übernachtungsgäste. Aber nicht nur der Tourismus, auch Bauwirtschaft, Handwerk und Einzelhandel finden dauernde Aufträge. Der Baumkronenpfad im Nationalpark Hainich (Thüringen), Länge fünfhundert Meter, erforderte zwei Millionen Euro Baukosten. Er amortisierte sich in nur zwei Jahren. Im Bayerischen Wald gibt es vier feste Häuser als Besucherzentren. Sie mussten gebaut und müssen erhalten werden. Die Gemeinden um den Nationalpark Hainich schreiben „Nationalparkgemeinde“ auf ihre Ortsschilder. Vor der Einrichtung waren sie fast alle gegen den Park.

Der Steigerwald in seiner gegenwärtigen Situation ist ein abgelegenes Gebiet, das schon in Nürnberg wenig bekannt ist; auf Tourismusmessen haben Deutschlandtouristen den Namen in der Regel noch nie gehört. So war es auch mit dem Bayerischen Wald. Nun ist er eines der bekanntesten deutschen Reiseziele. Die Erhebung zum Nationalpark hebt regelmäßig auch den Bekanntheitsgrad.

Es ist außerordentlich bedauerlich, dass aus der Bevölkerung ein Widerstand kommt, der viel stärker ist als einst der gegen den Naturpark. Die einstige Ablehnung des Nationalparks ist vergessen, nun heißt es: wir wollen den Naturpark, den Nationalpark aber nicht. Ebenso bedauerlich ist, dass die Gegnerschaft des Parkprojektes jeden Austausch von Argumenten ablehnt und unter sich bleibt. So machen sie aus den Befürwortern Außenseiter, und diese ihrerseits schütteln über das, was auf privaten Plakaten allorts steht, den Kopf.

Die Nationalparkidee allein kann diesen Schatz an Lebensvielfalt vor unserer Haustür schützen und vergrößern und zugleich eine wirtschaftliche Zukunft für ein von der Geschichte benachteiligtes Gebiet in Franken eröffnen. Die Naturhistorische Gesellschaft unterstützt die Idee des Nationalparks. Im Juli 2011 hält Dr. Georg Sperber vor der NHG einen Vortrag über die Nationalparkidee, und im September 2011 unternimmt die Abteilung für Geografie und Länderkunde eine Exkursion ins geplante Nationalparkgebiet unter seiner Leitung.

Anschrift des Verfassers

Rüdiger Frisch
Gerstenweg 34
90768 Fürth
ruediger.frisch@nefkom.net

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Mensch - Jahresmitteilungen der naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V.](#)

Jahr/Year: 2010

Band/Volume: [2010](#)

Autor(en)/Author(s): Frisch Rüdiger

Artikel/Article: [Ein Nationalpark für Franken! 61-64](#)